

Kerstin Brückweh **MORDLUST**  
Serienmorde, Gewalt und



Emotionen  
im 20.  
Jahrhundert



## Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
Erster Teil:	
Physische Gewalt - konkrete Opfererfahrungen und imaginierte Täterbilder	33
1. Normalisierung: Der bekannte Täter	35
1.1 Der Alltag mit Hagedorn, Bartsch, Seefeld und Haarmann	36
1.1.1 Alltägliche Gewalt	37
1.1.2 Der auffällige Täter	59
1.1.3 Auf der Suche nach Vertrauten: Komplizen und Mitwisser	62
1.2 Als außeralltäglich deklarierte Situationen	67
1.2.1 Bei der Polizei angezeigte Fälle	68
1.2.2 Informelle Strategien: Thematisierung unter den Eltern	80
1.3 Reaktionen von Nachbarn und Kollegen nach der Festnahme	85
Zusammenfassung und Ausblick	88
2. Dämonisierung: Der fremde Täter	91
2.1 Verdächtigungen	92
2.1.1 Verdächtige Personen aus dem sozialen Nahraum	93
2.1.2 Vermisstenanzeigen und allgemeine Hinweise aus der Bevölkerung	96
2.1.3 Homosexuelle als Verdächtige	103
2.1.4 Verdächtige Fremde	110
2.2 Folgen der Verdächtigungen	115
Zusammenfassung	118
Erster Teil: Physische Gewalt – Zusammenfassung	120

## Zweiter Teil:

Rechtsprechende Gewalt - Wiederherstellung der Ordnung durch Justiz und Experten	123
3. Expertise und Kompetenz: Die Auswahl der Sachverständigen	127
3.1 Machtkämpfe: Die Auswahl von Sachverständigen in Demokratien	128
3.1.1 Der abgewehrte psychologische Blick – 1924	129
3.1.2 Der zugelassene psychologische Blick – 1971	147
3.1.3 Steigendes Vertrauen in die Psychoanalyse – 1971	152
3.1.4 Der sexualwissenschaftliche Blick: Zwischen Abwehr und Diktat	164
3.2 Staatsmacht: Auswahl von Sachverständigen in Diktaturen	179
Zusammenfassung	184
4. Expertise und Deutungshoheit: Die Gutachten	188
4.1 Friedrich Haarmann: "Pathologisch" und "zurechnungsfähig"	190
4.2 Adolf Seefeld: "Moralisch minderwertiger, gefühlskalter, asozialer Psychopath"	194
4.3 Erwin Hagedorn: "Willensschwacher Sadist", geprägt durch "Fehlerziehung" der Eltern	199
4.4 Jürgen Bartsch: Krank durch frühkindliche Störungen und gesellschaftliche Strukturen	207
Zusammenfassung und Kontextualisierung	221
5. Das Urteil: Die Konstruktion der überzeugendsten Geschichte	226
5.1 Erwin Hagedorn: Erwachsen und schuldig	226
5.2 Jürgen Bartsch: Jugendlich und zurechnungsfähig	235
5.3 Friedrich Haarmann: Pathologisch, aber doch schuldig	252
5.4 Adolf Seefeld: "Gefährlicher Gewohnheitsverbrecher"	262
Zusammenfassung und Ausblick	270
6. Der Strafvollzug: Physische und institutionelle Gewalt	275
6.1 Konstruktion des geständigen Täters: Adolf Seefeld † 1936	276
6.2 Hinrichtung als letztes Spektakel: Friedrich Haarmann † 1925	278
6.3 Das Verschwinden des Körpers: Erwin Hagedorn † 1972	279
6.4 Therapie mit tödlichem Ausgang: Jürgen Bartsch † 1976	282
Zusammenfassung	290

Zweiter Teil: Rechtsprechende Gewalt – Zusammenfassung	295
Dritter Teil:	
Medial vermittelte Gewalt - emotionale Aneignungen im öffentlichen Raum	299
7. Rachegefühle und andere Emotionen: Reaktionen von Unbeteiligten auf die Medienberichte zum Fall Bartsch	303
7.1 Die Akteure: Briefe von Unbeteiligten 1966-1971	305
7.1.1 Briefschreiber und –schreiberinnen	306
7.1.2 Adressaten	310
7.2 Rachegefühle anstelle von Verstehen	314
7.2.1 Strafwünsche	314
7.2.2 Erklärungsansätze	322
7.3 Wechselwirkungen	331
Zusammenfassung	335
8. Instrumentalisierte Medienberichte: NS-Propaganda im Fall Seefeld	338
8.1 Prozessberichterstattung	341
8.1.1 Nachrichtenquellen	343
8.1.2 Formale Spielräume und Beschränkungen	346
8.1.3 Inhaltliche Varianten und emotionalisierende Texte	351
8.2 Kommentare	360
8.2.1 Der Fall Seefeld als "Schulbeispiel" für die "Erbgesundheitsgesetze"	362
8.2.2 "Mörder Liberalismus - das alte System ist schuld"	367
8.2.3 Seefeld als "jüdischer Ritualmörder"?	368
8.2.4 Warnung an alle Eltern	369
8.2.5 Interne Instrumentalisierung des Seefeld-Falles	370
Zusammenfassung	373
9. "Sex and Crime": Von den Schwierigkeiten der medialen Inszenierung Haarmanns in der hannoverschen Presse 1972-1992	376
9.1 Der politische Künstler und sein Werk im öffentlichen Raum	378
9.2 Berichterstattung mit unterschiedlichen Schwerpunkten	386

9.2.1 Die Inszenierung des Medienereignisses I: Der Zeitpunkt	386
9.2.2 Die Inszenierung des Medienereignisses II: Die Art und Weise	394
9.3 Pathologisieren oder verstehen: Kommunikation im öffentlichen Raum	404
9.3.1 Kommunikation über das Medium Tageszeitung: Veröffentlichte Leserbriefe	404
9.3.2 Andere Kommunikationswege: Unveröffentlichte Korrespondenz	414
Zusammenfassung	420
10. Dramatisierung und Geheimhaltung: Der Fall Hagedorn als Geschichte deutsch-deutscher Ängste	423
10.1 Informationsstrategien der Ermittlungsbehörden	425
10.2 Veröffentlichungen über Hagedorn in der Bundesrepublik	430
10.2.1 Dramatisierung I: Als Politikum	431
10.2.2 Dramatisierung II: Als Krimi	433
10.2.3 Weitere Dramatisierungsstrategien	434
10.3 Aufregung über ein potentiell Problem: Bundesdeutsche Veröffentlichungen und die Sorge einiger DDR-Funktionäre	436
10.3.1 Imaginierte innenpolitische Probleme	436
10.3.2 Konkrete interne Maßnahmen	438
10.3.3 Imaginierte außenpolitische Probleme	442
10.3.4 Kompetenzen und Emotionen	446
Zusammenfassung	449
Dritter Teil: Medial vermittelte Gewalt - Zusammenfassung:	451
Schluss: Emotionen und Gewalt machen Geschichte(n)	455
Quellen- und Literaturverzeichnis	473
Abkürzungsverzeichnis	504
Register	506

Ausgangspunkt dieser Studie war die Suche nach geeigneten Themen und Quellen, durch die sich das Zusammenspiel von Experten, Praktikern, Öffentlichkeiten und Medien im 20. Jahrhundert untersuchen lässt. Wie wurden wissenschaftliche Erkenntnisse popularisiert und wie wirkten mediale Repräsentationen auf die Wissensproduktion von Experten?<sup>7</sup> Zwischen Experten und Praktikern kann über ihre Ausbildung und ihren Blickwinkel differenziert werden. Lutz Raphael charakterisiert als (humanwissenschaftliche) Experten diejenigen, »denen unsere modernen Gesellschaften auf Grund ihres Fachwissens Entscheidungsbefugnis bzw. eine gutachterliche Urteilskompetenz über andere zubilligen, manchmal sogar zuweisen.«<sup>8</sup> Zwar können auch Kriminalisten in ihren Aussagen vor Gericht Experten sein, sie werden aber aufgrund ihrer an der Praxis orientierten Ausbildung in der vorliegenden Arbeit als Praktiker bezeichnet. Im Anschluss an Peter Beckers Differenzierung wird in praktischen und theoretischen Blick unterschieden: »Die Kriminalisten näherten sich dem Verbrecher mit einem praktischen, die Kriminologen mit einem theoretischen Blick.«<sup>9</sup> Ein ideales Untersuchungsfeld für die Ausgangsfrage ist die Kriminalität, die, wie der Historiker Gerd Schwerhoff feststellte, zu den »Obsessionen der modernen Gesellschaft« gehört.<sup>10</sup> Insbesondere an der Faszination, die von einzelnen außergewöhnlichen Verbrechen für eine größere Bevölkerungsgruppe auszugehen scheint, zeigt sich, dass außeralltägliche Kriminalgeschichten tiefe Einblicke in eine alltägliche »Normalität«, also in Vorstellungswelten, Normgefüge und Beziehungsnetze, zulassen.<sup>11</sup> Unter diesen Verbrechen haben Serienmörder eine besondere Stellung. Vor allem Serien-Sexualmorde an Kindern riefen im 20. Jahrhundert besondere Empörung hervor und wurden in den Medien vielfach thematisiert. Obwohl das Wort Faszination häufig in Bezug auf Sexualmorde erwähnt wird, wird der Begriff selten definiert. Hier wird deshalb von folgender Arbeitsdefinition ausgegangen: Faszination ist eine ambivalente Emotion, die durch Anziehung und Interesse bestimmt wird. Sie ist aber kein homogenes Gefühl, sondern setzt sich aus emotionalen Anteilen und Fantasie zusammen. Häufig besteht das Bedürfnis, die Faszination mitzuteilen. Faszination bezieht sich immer auf einen Gegenstand, eine Person oder auch auf eine Idee, durch den bzw. die sie näher bestimmt wird (Faszinosum).<sup>12</sup> Im Mittelpunkt der Studie stehen vier sexuell motivierte Serienmörder aus vier politischen Systemen: Friedrich Haarmann (1879–1925) als Beispiel für die Weimarer Republik, Adolf Seefeld(t)<sup>13</sup> (1870–1936) für die Zeit des Nationalsozialismus, Jürgen Bartsch (1946–1976) für die Bundesrepublik der 1960er- und 1970er-Jahre und Erwin Hagedorn (1952–1972) für die Deutsche Demokratische Republik derselben Zeit. Gemeinsam ist allen vier Tätern, dass die Öffentlichkeit äußerst emotional auf sie reagierte, sie faszinierten. Während Seefeld und Haarmann bereits über sechzig bzw. vierzig Jahre alt waren und auf Gefängnisstrafen und ein langes Vorstrafenregister zurückblickten, waren Bartsch und Hagedorn noch jugendlich, als sie die ersten Morde begingen. Seefeld, Bartsch und Hagedorn missbrauchten über Jahre hinweg Jungen und ermordeten einige ihrer Opfer. Im Vergleich dazu waren Haarmanns Opfer bereits Jugendliche. Das ermöglicht Aussagen darüber, inwieweit das Alter der Opfer Einfluss auf die Behandlung und Rezeption der Fälle hatte. Seefeld, Bartsch, Hagedorn und Haarmann wurden auch deshalb ausgewählt, weil die Experten die Täter bei der Begutachtung häufig miteinander in Beziehung brachten und in ihren Gutachten erwähnten. Außerdem standen in der historischen Forschung bisher vor allem Frauen oder Mädchen als Opfer sexueller Gewalt im Vordergrund, Jungen wurden meistens vernachlässigt.<sup>14</sup> Auf der Grundlage dieser vier Fallbeispiele wird danach gefragt, wie sich der wissenschaftliche, soziale und kulturelle Umgang mit Serienmördern im Verlauf des 20. Jahrhundert veränderte. Aus heutiger Perspektive mag man denken, dass Morde an Kindern schon immer schärfste Strafen nach sich gezogen hätten. Dem ist jedoch nicht so. Im 15. Jahrhundert zum Beispiel wurden die Verbrechen des französischen Marschalls und Kindermörders Gilles de Rais erst nach seinem finanziellen Ruin geahndet.<sup>15</sup> Selbst bei extremen Verbrechen war demnach die soziale Stellung von Täter und Opfer ausschlaggebend bei der Bewertung der Taten und der Verurteilung der Täter. Dass in westlichen Gesellschaften Kinder als Opfer besondere Empörung im 20. Jahrhundert hervorriefen, ist nicht als eine historische oder gar anthropologische Konstante misszuverstehen. Ebenso wenig war die

Art und Weise der Mordaufklärung immer von gleicher Bedeutung. Denn – so die Historiker Andreas Fahrmeir und Sabine Freitag – »nicht nur die Hierarchie der Verbrechen änderte sich im Laufe der Zeit, sondern auch der obrigkeitliche Umgang mit ihnen.«<sup>16</sup> Im 20. Jahrhundert ist das Gericht die Institution, von der nicht nur die Rechtsprechung erwartet wurde, sondern mit der auch die Hoffnung auf Gerechtigkeit verbunden wurde.